



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kunst-Wanderbücher**

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Unsere Vaterstadt

**Schwindrazheim, Oskar**

**Hamburg, 1907**

Gärten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55609)

## Gärten.

Wir können unterwegs überhaupt unsere Gärten auch flüchtig ein wenig mit betrachten. Unsere Altstadt hat an Gärten, die von der Straße her sichtbar sind, nicht viel aufzuweisen, nur hier und da blicken wir einmal durch ein Tor eines Patrizierhauses in einen hinein. Sie sind nur klein und leider, da die Häuser größtenteils zu Mietwohnungen für kleine Leute benutzt sind, wenig gepflegt, ohne die malerische Wirkung des Verfallenden zu gewähren, da primitive Schuppen u. dgl. oft hineingestellt sind. Da sind die alten Bürgergärten außerhalb der alten Stadtmauern mit ihren alten, von dickem Efeu umrankten Mauerresten u. a. anders — das ist eine Vegetation von fabelhafter Üppigkeit, ein malerisches Durcheinander von unsagbarem Reiz! Machen sie den Eindruck, als sei die Natur in ihnen fessellos, so verleiht gerade das Gegenteil, die vom Menschen geordnete Natur, den alten Gärten unserer Rokokolandhäuser ihren besonderen Reiz; ihre geometrische Einteilung, ihre Alleen, ihre dichten beschnittenen Laubgänge u. dgl. sind außerordentlich charaktervoll, einerlei, ob sie noch heute streng unter Aufsicht stehen, oder ob der leis wehmütige Reiz des Verfallens über ihnen liegt. Die etwas jüngeren, freieren kleinen Parkgärten mit ihren vollentwickelten alten Bäumen, den großen Rasenflächen u. a. ergeben wieder eine andere schöne Gartenform. Man kann Schönheitswirkungen wie diese von unsern jungen Gärten der Neustadt ja natürlich nicht erwarten — aber es wäre doch sehr wohl gegenüber diesen Reizen alter Gärten auch ein Schönheits-



reiz der Jugend denkbar, wie ein ganz junger blühender Kirschbaum mit drei, vier Ästen sehr wohl neben einem großen alten sich behauptet vermöge des rührenden, köstlichen Eindrucks gerade seines kindlichen Lachens oder Gernegroßseinwollens. Wir finden auch solche unter unseren jungen Gärten, aus denen die Liebe des Besitzers zu den Pflanzen und zu seinem Garten oder Gärtlein — oft sind's gerade die einzigen Gärtchen kleiner Leute, die solch guten Eindruck machen — hervorleuchtet. Bei andern aber stört entweder eine gewisse unkünstlerische, unmalerische Charakterlosigkeit der Anlage, insbesondere aber stört bei den meisten neuen Gärten allerlei Zutat. Die schönste Garteneinfassung, die Hecke, wie sie die alten Bürgergärten haben, findet sich gar nicht und ebenso ist das alte weiße oder grüne Holzgitter leider völlig abgesetzt. Die Mauer kommt auch selten vor — sie vermißt man noch am liebsten, weil sie dem Vorübergehenden den Blick in den Garten verwehrt, obschon sie ab und zu einmal sehr wohl, wie uns einzelne Beispiele zeigen, ganz malerische Wirkungen auch nach außenhin ergibt. Dafür aber sind Eisengitter, schwarz, in langweiligen Formen Trumpf. Wenn sie noch anmutige Formen zeigten, statt der Lanzen u. dgl., oder man von vornherein für starkes, schleuniges Bewachsen sorgen wollte! So nackt und fahl, wie sie meist dastehen, fügen sie sich nicht im mindesten einem Garten ein, meist erinnern sie fatal an die Absperrgitter auf Bahnhöfen u. dgl. Dann sind Grand und Silberkies nicht immer so besonders schön, zumal der letztere. Das Schlimmste aber sind die poetischen Zutaten,



mit denen man besonders gern junge Gärten „herauszureißen“ beabsichtigt, Gnomen, Rehe aus Terracotta u. dgl. m.

### Friedhof.

Wir sind beim Friedhof angelangt. Eine nicht hohe, oft grün überrankte Mauer schließt die geweihte Stätte ab. Auf beide Eingänge zu führt eine kurze stimmunggebende, machtvoll wirkende Tannenallee, und andere hohe Koniferen ragen auch sonst auf dem Friedhofe auf. Die alten einfachen Holztore sind leider vermorscht und gefallen, und ein dünnes modernes Gittertor ist an ihre Stelle getreten, so stimmungslos wie nur möglich. Ein paar schöne, beschnittene Alleen gliedern die ziemlich große Fläche. Einige Teile des Friedhofs sind schon ziemlich verfallen, aber sie berühren uns trotzdem besser als die gepflegten Teile, weil sie als Ganzes ein eindringliches Symbol der Vergänglichkeit bieten. Natürlich können wir von den neueren Teilen des Friedhofs nicht verlangen, daß man sie gleich so verfallen herstellen soll, aber eine Gesamtwirkung könnte man doch erwarten, wenn sie auch anderer Art sein muß, weniger eine Predigt über Vergänglichkeit, als vielmehr ein Denkmal des Fortlebens der im Tode friedlich hier geeinten Entschlafenen im Herzen der Lebenden. In dem Schmücken der einzelnen Gräber mit Denksteinen und Blumen sieht man ja gewiß das Gedenken der Lebenden, aber die über den einzelnen Toten hinwegblickende Ehrfurcht vor der hier gebetteten Gesamtheit von Generationen kommt nicht recht zum Aus-